



PETRA WESCHENFELDER

H.U.N.E. 2006: ALLTAGSLEBEN DER FRAUEN IM DORF KIRBEKĀN

Während der H.U.N.E. Kampagne im Februar 2006 wurde die bereits 2005 von Dieter Eigner begonnene Untersuchung des modernen Dorfes Kirbekān¹ durch eine ethnologische Erforschung der Lebensweise und des Alltags der Frauen dieses Dorfes erweitert. Die Feldforschung wurde von der Autorin in Zusammenarbeit mit Amel Baadi, *Assistant Professor* am *Department of History* der *University of Khartoum* durchgeführt. Amel Baadi übersetzte und gab vergleichende Hinweise zum Leben sudanesischer Frauen außerhalb der von den Manasir bewohnten Gegenden.

Den Ausgangspunkt der Untersuchung bildete die Frage, wie sich die Kultur der Manasir den lokalen geografischen Konditionen anpasst.² In Zusammenarbeit mit Dieter Eigner war das Studium der Architektur des Dorfes³, verbunden mit der Frage wie und wohin die Bewohner des Dorfes sich bewegen und inwieweit diese Bewegungen von geografischen und kulturellen Bedingungen abhängen, ein Schwerpunkt des Projekts.⁴

Im Mittelpunkt der ethnologischen Forschung stand das Leben der Manasir-Frauen in Kirbekān: ihr Lebenszyklus, ihre tägliche Routine, und verbunden damit, die Bewegungsfreiheit, die sie in Zusammenhang mit dieser Routine innerhalb und außerhalb des Dorfes haben.

VORGEHENSWEISE

Biographische Angaben wurden anfänglich in offenen Interviews erfragt, wodurch sich im Vergleich schnell die für die Frauen als wichtigste Momente ihres Lebens empfundenen Ereignisse abzeichneten. Daraufhin änderte sich die Vorgehensweise dahingehend, dass nun diese in den Biographien fast aller Frauen in Kirbekān aufgetretenen Ereignisse direkt angesprochen wurden. Dadurch konnten Details zu Hintergründen dieser Ereignisse und zu damit verbundenen Ritualen erfragt und verglichen werden.

Einen wichtigen Bestandteil der Forschung bildete natürlich die teilnehmende Beobachtung, die

einerseits aus dem Aufzeichnen und Auswerten von Ereignissen bestand, andererseits auch die Reaktionen den Interviews zuhörender Frauen auf die Aussagen untersuchte und in Interviews mit diesen Zuhörerinnen hinterfragte. Einige der Interviews, besonders die mit älteren Frauen, wurden für eine Aufnahme der nicht mehr im aktuellen sudanesisch-arabischen Sprachgebrauch verwendeten Termini aufgezeichnet.

LEBENSZYKLUS DER FRAUEN IN KIRBEKĀN

Kindheit und Ausbildung

Die meisten Frauen, die in Kirbekān aufwuchsen, gingen lediglich zur Grundschule, da ihre Eltern sie nicht zur höheren Schule auf der Insel Shirri schicken wollten, sondern sie stattdessen sehr früh im Haushalt mitarbeiten ließen. Auch heute verlassen die Mädchen im Alter von ca. dreizehn Jahren die Schule und übernehmen vermehrt Aufgaben im Haus, wie das Sammeln von Holz und das Holen von Wasser (Abb. 1). Vor ca. zwanzig Jahren bestanden die Aufgaben zusätzlich zu den täglichen Haushaltspflichten auch im Herstellen und Verkaufen von Holzkohle und dem Anfertigen von Frisuren. In der heutigen

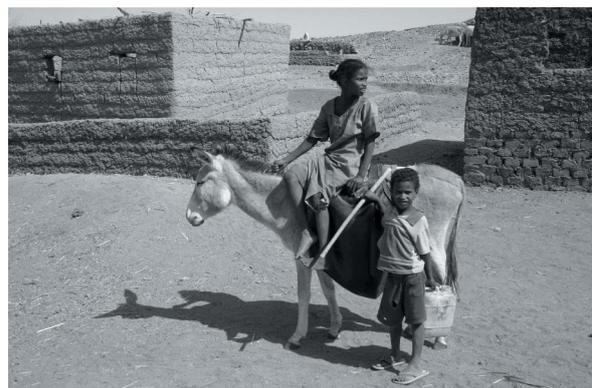


Abb. 1 Kinder in Kirbekān auf dem Weg zum Nil, um dort Trinkwasser in die mitgeführten Behälter zu füllen

1 Zu diesem Projekt siehe Eigner, 2005. Zur archäologischen Untersuchung des Gebiets El-Kirbekān siehe Budka, 2005.

2 Zur geografischen Lage von Kirbekān siehe Eigner, 2005, 113f.

3 Zur bisher erfolgten Untersuchung der Architektur des Dorfes Kirbekān siehe Eigner, 2005, 115–122.

4 Siehe zur Fortführung der Untersuchung der Architektur Kirbekāns Eigner in diesem Band.



Zeit bekommen die Mädchen, wenn sie die Schule verlassen haben, ihr eigenes Stück Land im saisonal überfluteten Wadi. Dort können sie Gras schneiden, um die kleine Herde Schafe oder Ziegen zu füttern, für die sie dann Verantwortung übernehmen.

Die Tatsache, dass die Mädchen das Dorf nicht verlassen dürfen, um ihre Ausbildung zu vervollständigen, wirft große Probleme für die Frauen auf. In anderen Fällen werden junge Mädchen zur Ausbildung zur *daya*, das ist eine ausgebildete Hebamme, nach Atbara oder Damer geschickt. Der dortige Unterricht dauert ein Jahr, nach dem Bestehen die Frauen ein staatliches Zertifikat und Hebammen-Ausstattung erhalten. Damit kehren sie wieder in ihre Dörfer zurück, um dort den von ihnen erlernten Beruf auszuüben und damit den Frauen während der Geburt und in anderen Situationen beizustehen. Da die Mädchen aus Kirbekän allerdings nicht zur Ausbildung weggeschickt werden, gibt es in Kirbekän keine *daya*, die übrigens auch die Beschneidung der Mädchen durchführen würde. Stattdessen müssen die Mütter nach einer Frau suchen, die angeblich darin Erfahrung hat, aber keine dementsprechende Ausbildung besitzt. Die Mädchen werden vor dem Eintritt in die Schule beschnitten, d.h. wenn sie ungefähr vier bis fünf Jahre alt sind. Während anlässlich der Beschneidung eines Jungen seine Familie ein Fest veranstaltet, bleibt das Mädchen während ihrer Beschneidung, zu deren Anlass ihre Hände mit Henna gefärbt werden⁵, tagsüber im Haus.

Einige der befragten Frauen in Kirbekän sind in Kassala aufgewachsen. Sie sind heute durch Heirat mit ihren Cousins wieder in das Dorf ihrer Familien zurückgekehrt. Ein Teil Kassalas wird vor allem von Manasir bewohnt, die dort in einer Art Diaspora gemeinsam leben, weshalb diese Frauen in der Tradition der Manasir aufwachsen und sogar dieselben Spiele in der Kindheit spielten. Ein großer Unterschied besteht allerdings darin, dass die Frauen in Kassala nicht die täglichen schweren Arbeiten verrichten müssen wie die in Kirbekän.

Heirat

Im Allgemeinen wird von den Frauen eine Ehe angestrebt. Nur wenige Frauen sind nicht verheiratet,

einige sind geschieden, von den geschiedenen Frauen heiraten manche wieder allerdings mit leicht veränderten Riten. Die geschiedenen Frauen gaben ohne zu Zögern ihre Scheidung zu, Scheidungen werden im Dorf nicht als beschämend angesehen.⁶ Allerdings wollte nur eine Frau über die Gründe ihre Trennung sprechen, die in ihrem Fall politischer Natur waren: ihr Mann arbeitet für die Regierung und wird von der Bevölkerung in Kirbekän mit dem Dammbau assoziiert, weshalb er aus dem Dorf verbannt wurde, während seine Frau es bevorzugte, in Kirbekän zu bleiben und dort von ihrer Familie unterstützt wird.

Die Eheschließung bildet den großen Einschnitt im Leben der Frauen. Gewöhnlich werden die Mädchen im Alter von dreizehn bis siebzehn Jahren verheiratet. Meist entscheiden ihre Väter die Angelegenheit, ohne die Mädchen dabei zu befragen. Die Mädchen werden bevorzugt mit ihren Parallelcousins vermählt.⁷

Die älteren Frauen, die heutigen Großmütter, erzählten, dass die Bräute in ihrer Jugend noch zwei Tage vor der Hochzeit im Feld arbeiteten, oft ohne etwas von dem bevorstehenden Ereignis zu wissen. Am Tag vor der Hochzeit wurden sie zur *hennana* gebracht, um dort geschmückt zu werden. In der heutigen Zeit hat sich die Vorbereitungszeit auf vierzig Tage ausgedehnt, in denen sich die Frauen möglichst wenig der Sonne aussetzen und durch spezielle Behandlungen versuchen, ihre Haut aufzuhellen.

Die Hochzeitsriten sind elaboriert, aber ihre Dauer hat sich im Vergleich zur Vergangenheit geändert.

Ihr zukünftiger Ehemann versorgt die Frau bereits vor der Hochzeit mit Gegenständen, die sie in ihrem weiteren Leben brauchen wird. Des Weiteren beschenkt er ihre Mutter.

Zur Hochzeit zieht die Familie des Mannes gemeinsam mit Musik und Gesang zur Familie der Braut, von der sie mit Getränken und Essen erwartet wird. Verschieden Rituale, wie das dreimalige Gehen der Familie des Bräutigams um das Haus der Braut und das *qata al rahab*, das Abschneiden einer Franse vom Gürtel der Braut durch ihren Bräutigam, welches den Übergang in ihr neues Leben symbolisiert, werden an diesem Tag durchgeführt. Die nächsten Tage verbringt der Bräutigam nur in Begleitung eines

5 Engen Freundinnen des Mädchens wird dabei die linke Hand mit Henna gefärbt, damit sie an der Erfahrung teilhaben und dem Mädchen beistehen können.

6 Laut Salih 1999, 20 sind Scheidungen unter den Manasir sehr selten, die Scheidungsrate liegt bei weniger als 1 %. Laut Salih's Aussage werden Scheidungen aus Angst vor sozialer Entwurzelung und zur Abwendung von Besitzstreitigkeiten vermieden. Das Beispiel der Trennung dieser Frau in Kirbekän zeigt, dass diese soziale Entwurze-

lung nicht zwangsläufig erfolgen muss, sondern sie, im Gegenteil, von ihrer Familie versorgt wird.

7 Salih 1999, 19 sieht Vermeidung oder Lösung von Erbschaftsstreitigkeiten, die häufig in Bezug auf Land und Dattelpalmen ausbrechen, das Reduzieren des in der Erbschaftsfolge notwendigen Aufsplittens des Landes, sowie die Notwendigkeit der Stärkung sozialer Bindung in Konfliktsituationen als Gründe für diese Heiratspraxis an.



Freundes im Haus der Braut, wobei er diese nur während der Nächte sieht. Diese Periode dauerte in der Vergangenheit, vor etwa drei Generationen, drei Wochen, während der die Familie des Bräutigams zweimal zu Besuch kam und ein *kerama*, ein Festmahl gab. Nach dem ersten Besuch, zum *kerama sebur* nach der ersten Woche, konnte der Bräutigam sich wieder frei, auch außerhalb des Hauses seiner Braut, bewegen. Trotzdem sah er sie weiterhin nur während der Nächte. Nach zwei weiteren Wochen durfte das Paar gemeinsam das Haus verlassen und Verwandte besuchen. Die Zeit der Riten nach dem Hochzeitstag hat sich im Laufe der Zeit verringert. Jetzt soll der normale Alltag bereits nach drei Tagen einkehren, allerdings wird das junge Paar nach diesen drei Tagen von Verwandten und Nachbarn eingeladen, sodass die Frauen nicht sofort zur Arbeit zurückkehren.

Die Residenzregeln der Familie nach der Hochzeit ordnen sich zeitlichen, geografischen und monetären Faktoren unter. Meist lebt die neu gegründete Familie zuerst im Haus der Familie des Mannes. Da die Frau aber hier oft zusätzlich zu ihren eigenen Arbeiten die ihrer Stiefmutter und Schwägerinnen übernehmen muss, wünscht sie sich ein eigenes Haus.⁸ Das Paar zieht oft erst in ein eigenes Haus ein, wenn ihr erstes Kind geboren ist.

Die erste Geburt

In Kirbekän ist es Brauch, dass die Frauen zur ersten Geburt ins Haus ihrer Mutter gehen,⁹ selbst wenn sie bereits in ihrem eigenen Haus wohnen. Erst anlässlich späterer Geburten bleibt die Frau im eigenen Haus und wird von einem weiblichen Familienmitglied, meist ihrer Mutter, unterstützt. Gemeinsam fertigen beide Frauen vor der Geburt Kleidung für das Baby an. Weitere Vorbereitungen werden von der Mutter der Gebärenden getroffen, sie sorgt dafür, dass die notwendige Ausrüstung bereitliegt. Während der Geburt assistiert gewöhnlich eine *daya*, eine ausgebildete Hebamme. Wie bereits erwähnt,¹⁰ gibt es zurzeit keine *daya* in Kirbekän. Stattdessen assistiert den Frauen eine *hellala*, eine ältere Frau mit Erfahrung. Lediglich die Frauen, die aus Kassala stammten und anlässlich der Geburt ihres ersten Kindes dorthin ins Haus ihrer Mutter zurückkehrten, berichteten, dass ihnen während der Geburt eine *daya* zur Seite stand.

Mit der Geburt und den ersten Lebenstagen eines

Kindes sind in Kirbekän verschiedene Rituale verbunden.

Anlässlich der Geburt eines Kindes wird ein *kerama*, ein Festessen, zu dem sich die Familienmitglieder und die Nachbarn des Paares zusammenfinden, abgehalten. Die Namensgebungszeremonie findet, verbunden mit einem weiteren *kerama*, sieben Tage nach der Geburt statt.

Während der ersten drei Tage bekommt das Baby, bis die Muttermilch fließt, einen Trank aus Wasser, der zusammen mit sechs oder sieben Körnern Sorghum, ein wenig Zucker und Salz aufgekocht wird.

Die ersten vierzehn Tage nach der Geburt verlässt die Mutter das Haus nicht. Sie sammelt die aus Stoff hergestellten ungereinigten Windeln ihres neugeborenen Kindes in einem Sack. Nach diesen vierzehn Tagen verlässt sie das erste Mal das Haus und wirft diesen Sack in das Geäst eines grünen Baumes. Danach besucht sie andere Frauen, deren Eltern allerdings noch leben müssen. Erst nach diesen Besuchen kann sie sich wieder frei und uneingeschränkt bewegen.

Alter

Ältere Frauen sind im Dorf immer präsent. Sie kümmern sich um die kleinen Kinder, reinigen ihre eigenen Häuser oder die ihrer Töchter, bei deren Familie sie häufig im hohen Alter leben. Generell werden ihnen die schweren körperlichen Arbeiten von ihren weiblichen Verwandten abgenommen.

In Kirbekän sind die älteren Frauen diejenigen Bewohner des Dorfes, die sich an die Anfertigung verschiedener Gegenstände aus lokalen Materialien



Abb. 2 Ältere Frau beim Vorführen der Anfertigung der in Farbbildung a gezeigten Aufhängevorrichtung

8 In Kirbekän sehen die Frauen den Hausbau als alleinige Aufgabe des Mannes und seiner männlichen Verwandten an. Die Frauen selbst arbeiten beim Bau ihres Hauses nicht mit, vergleiche dazu das gegenteilige Beispiel im Dorf Atoyah, ebenfalls im H.U.N.E.-Konzessionsgebiet (Haberlah & von dem Bussche, 2005, Abb. 10).

9 Eine Frau konnte ihr erstes Kind nicht im Haus ihrer Mutter gebären, da ihre Schwester in derselben Woche dort schon ein Kind bekommen hatte. In Kirbekän soll zwischen zwei Geburten innerhalb eines Hauses ein Zeitraum von mindestens zwei Wochen vergehen.

10 Siehe dazu den oberen Abschnitt *Kindheit und Ausbildung*.

wie Palmblätter erinnern können (Abb. 2). Diese Gegenstände sind zwar zurzeit noch in den Häusern vorhanden und in Benutzung (Farbabb. 1), werden allerdings nach ihrer Abnutzung vermutlich nur noch durch moderne Äquivalente aus Metall und Plastik ersetzt.¹¹

Die älteren Frauen besuchen die nahe gelegenen *Baniyat*, die Orte, an denen sich muslimische Heilige manifestieren oder sie begraben sind.¹² Früher gingen alle Bewohner des Dorfes dorthin, wenn sie etwas brauchten oder sich etwas wünschten. So baten sie den Heiligen der *Baniya* um einen Ehemann oder darum, von einem schlechten Ehemann befreit zu werden, sie baten um die Erfüllung ihres Kinderwunsches, hofften auf die Genesung eines kranken Familienmitglieds, oder auf Schutz während einer langen Reise. An der *Baniya* wird eine große Schüssel aufgestellt, in die Opfergaben hineingelegt werden, z.B. Sorghum, Datteln, Münzen und Nahrungsmittel – alles was die Menschen an Geschenken hatten, aber kein Wasser. Die Leute nahmen den Sand aus der Umgebung der *Baniya* mit. Diesen Sand, der als heilig gilt, rieben sie dann zu Hause auf ihre Haut



Abb. 3 Opferstelle der *Baniya* bei Kirbekan, auf den Steinen befinden sich Reste von Getreidegaben

oder die des Kranken, und gaben ihn ihren Tieren ins Wasser.¹³ Nunmehr praktizieren diese Bräuche nur noch die älteren Frauen.

Eine während der Feldforschung besuchte, ungefähr einen einstündigen Eselsritt von Kirbekan entfernte *Baniya*, zeigte Spuren von Geschenken an den *Salih*, den Heiligen des Orts. Das dort hinterlassene Getreide wurde nach der letzten Regenzeit deponiert (Abb. 3). Die auf diese heilige Stätte angesprochenen jüngeren, ungefähr dreißigjährigen Frauen kannten die *Baniya* zwar, fanden den Ort und die damit verbundenen Praktiken aber eher belustigend. Sie bestätigten, dass nur die älteren Frauen des Dorfes noch dorthin gehen.

Tod

Wenn eine Frau stirbt, wird sie, gemäß islamischem Brauch, von ihrer Tochter oder einer anderen engen weiblichen Verwandten gewaschen. Die rituelle Reinigung der Leiche wird dreimal von Kopf bis Fuß von einer älteren erfahrenen Frau durchgeführt, die für diese Prozedur Parfümöle verwendet.¹⁴ Der Schmuck wird entfernt und die Tote in Kleidung gehüllt, die aus einer einzigen weißen Stoffbahn hergestellt wird.

Während des *tahit*, der Trauerzeit, müssen die Hinterbliebenen einfache Kleidung tragen und dürfen sich nicht mit Schmuck, Henna oder Kohl schmücken. Diese Trauerzeit dauerte in der Vergangenheit mindestens vierzehn Tage, meist jedoch länger, während sie heute gewöhnlich nur sieben Tage, höchstens zwei Wochen beträgt. Eine Witwe muss gemäß den praktizierten islamischen Riten während einer Trauerzeit von vier Monaten und zehn Tagen zumeist im Haus bleiben, da nur so eine eventuell noch von ihrem verstorbenen Ehemann herbeigeführte Schwangerschaft rechtlich anerkannt ist.

11 Dokumentiert von Haberlah, <http://www2.hu-berlin.de/daralmanasir/gallery/household>.

12 Zu einer mit einem antiken Friedhof in Zusammenhang stehenden *Baniya* auf Us, einer der Inseln der H.U.N.E.-Konzession siehe Näser 2005, 55f. Kammerzell 2004, 102 berichtet ebenso von antiken Gräbern, die von Manasir-Frauen aufgesucht werden, wenn sie sich z.B. eine Schwangerschaft erhoffen. – Zu *Baniya*, *Qubba* und weiteren Plätzen islamischer Heiligenverehrung im Sudan siehe Humoudi 1977, zu den *Baniyat* hier insbesondere S. 109f. Wakley 1936, 91f. berichtet ein ihm zugetragenes Ereignis in Zusammenhang mit einem heiligen

Ort in Omdurman und zieht Parallelen zu weiteren heiligen Plätzen in dieser Gegend.

13 Laut Näser 2005, 56 wurden auf Us, einer der Inseln der H.U.N.E.-Konzession, Viehherden direkt zur *Baniya* getrieben und dort mit Sand bestreut.

14 El-Shohoumi 2004, 48–51 beschreibt die Totenwäsche, wie sie von der modernen ländlichen Bevölkerung Ägyptens vorgenommen wird. Auch hier gibt es eine körperliche und eine rituelle Reinigung des Leichnams, die von den Verwandten, einer/m Wäscher/in unter Assistenz der Angehörigen oder einem *faqih* (Rechtsgelehrter) vorgenommen wird.



Die Begräbnisriten haben sich, besonders bezüglich der Rolle der Frauen darin, in den letzten Jahren verändert. Früher trauerten und klagten die Frauen laut und streuten sich Asche und Sand auf ihr Haupt. So begleiteten sie die Männer zum Friedhof, um den Toten zu begraben. Dieser war außerhalb des Dorfes auf einer Insel.¹⁵ Auf diese musste die Trauergemeinde schwimmen, indem sie den Toten auf einem *angareb* schoben. Heute ist der Friedhof auf der Insel überfüllt, weswegen die Toten in der Nähe des Dorfes begraben werden. Die Frauen dürfen heute nicht mehr am Trauerzug teilnehmen und die Männer verhindern auch, dass sie laut klagen und sich Asche auf den Kopf streuen.

TAGESABLAUF UND AKTIONSRAUM DER FRAUEN IN KIRBEKĀN

Wegen der vielfältigen Arbeiten, die die Frauen in Kirbekān verrichten, besitzen sie eine große Bewegungsfreiheit.

Der Tag einer verheirateten Frau beginnt mit dem Zubereiten von Tee und Kaffee für ihren Mann und sich selbst und gegebenenfalls von *medida balach*, einem aus Milch und Getreide bestehenden Trunk für ihre Kinder. Nachdem der Mann¹⁶ und die schulpflichtigen Kinder das Haus verlassen haben, geht die Frau ins Wadi, um dort Tierfutter zu schneiden (Farbabb. 2) Außerdem befinden sich dort auch die Kanäle, aus denen die Frauen das Trinkwasser für die Tiere holen (Farbabb. 7).



Abb. 4 Frau aus Kirbekān beim Füttern ihrer Tiere

Nach dem Versorgen der Tiere (Abb. 4) reinigen die Frauen ihre Häuser und beginnen anschließend, das *fattūr*, das Frühstück für ihre Kinder und ihren Mann, vorzubereiten (Farbabb. 3). Die Zubereitung des Essens dauert ca. eine Stunde. Die Kinder kommen dafür in der Mittagspause gegen 11:00 Uhr nach Hause, dem Ehemann schickt die Frau das Essen mit einem der Kinder an seinen Arbeitsplatz.

Danach geht sie wieder zum Kanal, um Wasser für die Tiere zu holen. Den frühen Nachmittag, bevor der Ehemann und die Kinder nach Hause zurückkehren, verbringen die Frauen oft mit gemeinsamem Kaffeetrinken, wobei sie die Neuigkeiten, meist die Familie oder gegenwärtig vor allem die Umsiedlung angehend, austauschen. Während der Nachmittagszeit finden in Kirbekān Besuche der verschiedenen Familien untereinander statt, viele Besucher kommen aus den umliegenden Dörfern. Eine wichtige Aufgabe der Frauen besteht dabei darin, die Besucher zu bewirten und zu unterhalten¹⁷ und damit die Familie zu repräsentieren.

Während bestimmter Jahreszeiten ziehen die Frauen einer Familie am Nachmittag gemeinsam zur Ernte von Karkade, Kreuzkümmel, Bohnen, etc. auf Felder, die bis zu einem einstündigen Eselsritt vom Dorf entfernt liegen können. Üblicherweise anfallende Arbeiten, wie das erneute Sorgen für die Tiere, erledigen sie dann im Anschluss am frühen Abend.

Am Abend bereiten die Frauen das Abendessen zu, während dem die Familie die Ereignisse des Tages bespricht. Die Vorbereitung zum Zubettgehen schließt für die Frau an einigen Tagen das *duchān* ein. Der *zir el duchān*, befindet sich meist in der Küche (Farbabb. 1). Die Frau hockt, in eine Matte, *shamla el duchān*, gehüllt, über einer Grube. Die in Farbabb. 1 zu sehende, tagsüber über dem *duchan* hängende geflochtene Matte, *tabaroga*, dient als Unterlage. In der Grube werden Sandelholz und Parfüm verbrannt, sodass die Frau in den Rauch gehüllt ist und dadurch parfümiert wird.¹⁸

Die tägliche Routine älterer Frauen unterscheidet sich dahingehend, dass ihre schweren Arbeiten, wie das Holen von Trinkwasser, von ihren jüngeren weiblichen Verwandten übernommen werden, die auch deren Tiere mit versorgen.

15 Dieses Phänomen von auf Inseln gelegenen Friedhöfen von Festlanddörfern trat in weiteren Gebieten der H.U.N.E.-Konzeption auf, so z.B. im Dorf Mushra (Julia Budka, persönliche Mitteilung). Zur archäologischen Untersuchung dieses Ortes siehe Budka 2004, 106.

16 Zur Arbeit der Männer, insbesondere zur Arbeitsmigration siehe Beck 1999.

17 Die Häuser der Manasir sind nicht, wie in anderen Gebie-

ten des muslimischen Sudan in einen Männer- und einen Frauen-Bereich unterteilt; vergleiche dazu Omer 1994, 118–120. Die Gäste werden hauptsächlich im Hof, der mit einer Anzahl der beweglichen *angareb* versehen ist, bewirtet.

18 Zum Ritual des *duchān* und zu dessen erotischer Komponente in antiker Zeit siehe Eigner 2002, 21 und zur heutigen Zeit in Kirbekān vergleiche Eigner 2005, 121f.



Tagesablauf einer Geschäftsbesitzerin in Kirbekān

Alsina Idris Salih besitzt und führt den Laden in Kirbekān, in dem die Bewohner des Dorfes Dinge des täglichen Bedarfs wie Zucker, Tee, Zigaretten, Mehl, Kekse, Stifte, Nudeln, Tahmia, etc. kaufen können (Farbabb. 4). Diese Gegenstände lässt sie in Khartoum und Merowe einkaufen. Weiterhin besitzt sie ein Haus mit einem Geschäft in Khartoum, in dem sie die in Kirbekān angebauten Nahrungsmittel wie Karkade, Datteln, Bohnen und Kreuzkümmel und die hier gezüchteten Schafe verkauft. Außerdem verkauft sie ihre eigenen Schafe hier oder manchmal in Merowe, d.h. wenn sie jemanden findet, der die Tiere dorthin bringt.

Früher hat Alsina auch Gold angekauft und in Khartoum verkauft. In Kirbekān wird seit einigen Jahrzehnten kein Gold mehr gewaschen.¹⁹ Die Frauen des Dorfes berichteten, dass der Ertrag sehr gering gewesen war: sie verbrachten häufig einen gesamten Tag am Fluss, um letztendlich ein Goldkorn zu bekommen. Jetzt haben sie nicht mehr die Zeit dafür, da sie sich vermehrt um ihre Tiere kümmern müssen: Die Größe ihrer Herden hat sich im Vergleich zu der Zeit, in der sie noch Gold wuschen, inzwischen verdreifacht.

Alsina hat die Zeit, sich um ihren Laden zu kümmern, da ihre täglichen Arbeiten von ihren Nichten erledigt werden. Nach einer Operation darf sie keine schweren körperlichen Arbeiten verrichten. Da Alsina keine Kinder hat, werden diese von den Töchtern ihres Bruders Mohammed Idris²⁰ erledigt.

Tägliche Routine einer Hennana in Kirbekān

Mahasin, die in Kirbekān als *Hennana* die Frauen für ihre Hochzeit schmückt, stammt aus Kassala und hat dort auch ihre Fertigkeiten erlernt. Sie nutzt für ihren Beruf Motive aus Bildern, Zeitungen und solche, die sie an anderen Bräuten gesehen hat, sowie erdachte Motive. Sie fertigt für Bräute Malereien am Unterarm bis zur Hand und ab der Mitte der Unterschenkel bis zum Fuß. Verheirateten Frauen bemalt sie die Füße mit kleinen Zeichnungen.

Mahasin erklärt, es gäbe zwei Arten von Henna. Das in früherer Zeit verwendete *Henna hadyer* wurde an einem Ort in der Nähe des Gebel Musa²¹ gewonnen. Der Stein wurde zerkleinert und in *henna* gemixt. Ver- und Ankauf dieser Art Henna sind heute von der Regierung verboten, weil es als zu gefährlich

angesehen wird, sogar als giftig gilt. Bis vor einiger Zeit wurde es oft zur Färbung der Haut und der Haare verwendet. Wenn eine Frau damals Selbstmord begehen wollte, hat sie davon getrunken.

Die zweite Henna-Mischung *nashadir* besteht aus *henna*-Pulver, vermischt mit Asche, Öl und Zahnpasta. Ist die Paste vermischt, kann sie zwei Stunden in einer Plastiktüte aufbewahrt werden. Alle diese letzten Zutaten kauft Mahasin bei Alsina im Geschäft in Kirbekān.

Zum Anfertigen von Hennazeichnungen als Brautschmuck benötigt Mahasin ungefähr zwei Stunden. So kann sie höchstens zwei Frauen am Tag bemalen, da sie das Bemalen nach dem Gras schneiden und der Zubereitung des *fattur* einschieben muss. Ihrer Tätigkeit als *Hennana* kann sie nur zusätzlich zu den täglich anfallenden Arbeiten nachgehen.

Für die Bemalungen der Bräute nimmt Mahasin kein Geld. Die Braut gibt ihr dafür ein Geschenk aus ihrem *shelah*, dem Schmuck, den die Braut von ihrem Bräutigam und dessen Familie bekommt.

Auf die Frage, ob ihre Tochter die Arbeit einer *Hennana* von ihr erlernen sollte, meinte sie, nur wenn diese es wünsche, ansonsten solle sie es eher nicht tun.

ERWARTUNGEN DER FRAUEN AN DIE ZUKUNFT NACH DER UMSIEDLUNG

Direkt mit dem Lebenszyklus und den täglichen Arbeiten sind die Ängste und Hoffnungen der Frauen aus Kirbekān bezüglich des neuen Lebens nach der Umsiedlung verbunden.

Gerade die älteren Frauen wollen die Gegend nicht verlassen. Sie haben ihr ganzes Leben hier mit ihrer Familie verbracht. Sie haben Angst vor Fremden und assoziieren häufig Gewaltverbrechen mit ihnen. Im Gegensatz zu den jüngeren Frauen müssen sie auch nicht mehr die schweren Arbeiten verrichten.

Die meisten der jüngeren Frauen wollen die Gegend verlassen, besonders wegen der harten körperlichen Arbeiten, die sie täglich verrichten müssen. Sie sind allerdings nicht verärgert und haben auch nichts dagegen, die Arbeiten ihrer älteren Verwandten mit zu übernehmen. Sie wünschen sich lediglich ein komfortableres Leben: fließendes Wasser, bessere medizinische Versorgung, eine *daya*.²² Was

19 In anderen Dörfern der H.U.N.E.-Konzession wird dagegen das Goldwaschen auch gegenwärtig praktiziert, wie von Näser 2005, 64 besprochen.

20 Die Aufnahme der Architektur des Hauses von Mohammed Idris unternahm Eigner 2005, 118–122.

21 Dieser im Gebiet El- Kirbekān sehr prominente Berg befindet sich im südlichen Gebiet der H.U.N.E.-Konzession. Siehe dazu Budka 2004, Abb.1 und Budka 2005, 69.

22 Zu den bisher beobachteten realen Auswirkungen der Umsiedlung siehe die Internetseite der Gesellschaft für bedrohte Völker mit dem Beitrag „Bau des Merowe-Großstaudamms im Sudan“ vom 22.06.2006, hier insbesondere die Abschnitte 7 „Umgesiedelten droht Verelendung“ und 8 „Betroffene warten vergeblich auf angemessene Entschädigung“ (<http://www.gfbv.de/vokl.php?id=424> Stand September 2006)



sie sich für die Zeit nach der Umsiedlung erhoffen, ist vor allem, nur noch die Arbeiten verrichten zu müssen, die andere sudanesischen Frauen auch tun, also sich vor allem um ihr Haus und das leibliche Wohl ihrer Familie zu kümmern²³, und nicht noch zusätzlich mehrmals täglich mehrere Liter Wasser zu tragen oder mehrere Kilometer außerhalb ihres Dorfes ernten zu müssen. Die Bewegungsfreiheit, welche die Frauen in Kirbekān haben, ist lediglich mit Tätigkeiten, wie Tierfutter und Wasser holen, ernten, etc, also Arbeit, für deren Verrichtung sie sich sogar außerhalb des Dorfes allein bewegen können, verbunden. Wenn es allerdings um Schulbildung und Ausbildung geht, müssen die Mädchen in Kirbekān bleiben. Die Frauen haben nun die Hoffnung, dass ihre Töchter im Umsiedlungsgebiet eine bessere Ausbildung genießen können.

BIBLIOGRAPHIE

- Beck, K. (1999) *Escaping from Narrow Confines – Returning to Tight Communities. Manasir Labour Migration from the Area of the Fourth Nile Cataract*. In: Hahn, H.P., G. Splitter (Hrsg.) *Afrika und die Globalisierung*. Schriften der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland 18, 201–211
- Budka, J. (2004) *H.U.N.E. 2004 Teil 2: Begehung des Festlands*, *Der antike Sudan*. MittSAG 15, 105–115
- Budka, J. (2005) *H.U.N.E. 2005: Survey und Grabungen in Kirbekan*, *Der antike Sudan*. MittSAG 16, 69–81
- Eigner, D. (2002) *Bauaufnahme der Räume 507–509 („Heilige Hochzeit“) in der Großen Anlage von Musawwarat es Sufra*, *Der antike Sudan*. MittSAG 13, 14–21
- Eigner, D. (2005) *Kirbekan – ein Dorf der Manasir am 4. Nilkatarakt*, *Der antike Sudan*. MittSAG 16, 113–124
- Haberlah, D., J. von dem Bussche (2005) *Das Dorf Atoyah auf der Insel Sherari. Wandel der Siedlungsstruktur im Dar al-Manasir*, *Der antike Sudan*. MittSAG 16, 125–135
- Humoudi, S. El-T. (1977) *The Arab and the Islamic Origins of the Tomb and the Sacred Enclave in the Sudan*, *Sudan Notes and Records* 58, 107–116
- Ismael, E. T. (1982) *Social Environment and Daily Routine of Sudanese Women*, *Kölner Ethnologische Studien* 6, Berlin
- Kammerzell, F. (2004) *Die Humboldt-University Nubian Expedition (H.U.N.E.) in Dar al-Manasir*, *Der antike Sudan*. MittSAG 15, 99–103
- Näser, C. (2005) *Die Humboldt University Nubian Expedition 2005: Arbeiten im Bereich der Inselkonzession*, *Der antike Sudan*. MittSAG 16, 49–67
- Omer, M. M. (1994) *The Role of Courtyards in Sudanese Houses*, In: *Urbanism in Islam, The Proceedings of the 2nd International Conference on Urbanism in Islam*. The Middle Eastern Culture Center in Japan, Tokyo, 117–121
- Salih, A. M. (1999) *The Manasir of the Northern Sudan: Land and People*. Köln
- El-Shohoumi, N. (2004) *Der Tod im Leben. Eine vergleichende Analyse altägyptischer und rezentere ägyptischer Totenbräuche. Eine phänomenologische Studie*. Denkschriften der Gesamtkademie XXVII, Wien
- Wakley, C. E. J. (1936) *The Story of Khartoum (Concluded)*, *Sudan Notes and Records* 19, 71–92

SUMMARY

HUNE campaign of 2006 undertook cultural anthropological fieldwork²⁴ to research the life cycle and the daily routine of the women in Kirbekān and to find out about their ideas of the future after the relocation.

Most of the women growing up in Kirbekān went to Primary school only, because their families did not want them to leave their village for Shirri Island for secondary school. So instead the girls started working right after leaving school with the age of 12 or 13 years, just as they still do now. In the past the girls produced charcoal and sometimes sold it, some of the women also braided hair and created hairstyles. Today they collect wood and fetch water and work in the fields to cut grass for their animals, which they get after leaving school.

Usually the women marry when they are between 13 and 16 of age. In most of the cases their fathers decide the matter without asking them before and marry them to their cousins. The marriage rites are elaborate but the duration of the rites varied during the time. Only a few women are not married at all, some are divorced; some of the divorced women marry again.

In Kirbekān it is custom of the women to go to their mothers' houses for getting their first child. During the birth usually a *daya* (trained midwife) or mostly in this area a *hellala* (an elder woman with some experience) assists. As stated the families in this area don't want their daughters to leave the village to get education. For the *daya* training they would have to go to Atbara or Damer, where, after

23 Vergleiche dazu Ismael 1982.

24 Fieldwork was done by the author and Amel Baadi, as part of

a project together with Dieter Eigner who undertook research of the architecture of the village.



a training time of one year the women get a certificate and operation equipment. That is why there currently is no *daya* in the area, who would also do the circumcision of the little girls, also done by a *hellala* instead.

Due to the work the women are doing they have a wide moving range. It is not only their duty to care for their family and prepare food for them, care for the house as Sudanese women do in other parts of the country. They also have to leave their village to get wood for the preparation of the food and to get water to feed their animals and drinking water from the river. Seasonally they harvest crops like caraway, karkade, beans, etc in a place in a distance of an one hour's donkey ride.

Elder women are always present in every day life. They take care for little children. They care for their houses. In a lot of cases they live with the family of one of her daughters. Their hard work, like getting water is done by younger female family members. The elder women still know how to make some household items that are no longer produced by the younger generation. For them *Baniya* still are of importance. According to local believe holy men were buried or do manifest there. That's why people in the past and now merely only the elder women go these places, to ask the saint for the fulfilling of wishes or for the curing of a relative.

Especially the elder women don't want to leave the area. They spent their whole lives here and are afraid of foreigners and the crimes they associate with unknown people.

The younger women mostly want to leave the area or at least do not object it because the women's lives are hard in Kirbekän. They expect to get running water and comfort in their new homes, to get medical treatment and to stay in the house as Muslim women do in other parts of the Sudan. They also expect and wish for a good education for their children and in general a higher education for their daughters.

In case of death, treatment of bodies and grieving time for the wife of the deceased is according to Islamic law. Burial rites changed during the last decades concerning the role of women in these rites. In the past the women grieved and screamed loudly and spread ashes and sand over their heads. In doing so they went together with the men to the graveyard to bury the deceased. The graveyard used to be on an island, where the funeral procession had to swim to with the deceased pushed lying on an angareb. The time of grieve used to be longer in former times. Today the graveyard on the island is crowded and there is one nearby the village. The women are no longer part of the funeral procession and the men also prevent their screaming and the straying of ashes and sand over their heads.